

De Bistro Stëmm vun der Strooss

Janvier 2008 / No° 49

Editorial

De Bistro

Bistro'en geheieren zum Stadbild dozou. Och zu Lëtzebuerg fennt en haut nach an all géisserem Duerf den en oder aneren Bistro, wou méi oder manner gutt geht.

Fir den Apéritif, nom Training, Sonndes nom Match, fir mat den Keelen oder der Kaart ze spillen, eppes Klenges ziessen, den Week-end Frenn ze treffen oder net aleng ze sin – daat sin Grenn firwaat Leit an en Bistro gin.
Den Bistro oder Café sou wéi mir all en kennen, huet fir sozial benode-elegt Leit oft nach eng ganz aner Bedeitung wéi fir d'Allgemengheet. Niewt Drenken, Iessen an Amüse-ment ass et fir sie och oft déi enzeg Meiglechkeet fir en bezuelbaren Ennerdach ze fannen an aus hirer sozialer Isolatioun erauszekom-men.
Waat fir den en ën gesellesche an gesellschaftleche Phänomen ass, get fir den aneren awer séier zum Wee an d'Verdierwen. Sucht, Alkohol, Spillen, falsch Frenn an finanziell Problemer kennen Konsequenzen sin.

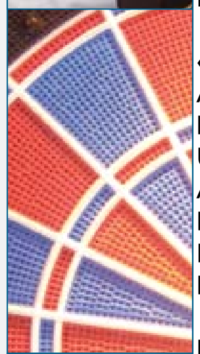
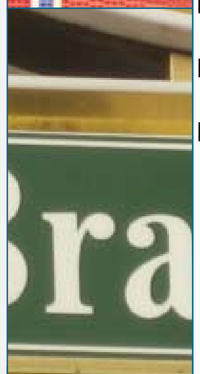
Wen geht wini an firwaat an en Bistro? Daat sin d'Froen déi mir ons dës Keier gestallt hun. An ver-schiddenen Artikelen erklären iech d'Leit aus der Redaktioun vun hiren ennerschiddlechen Motiver fir an den Bistro ze goen. Den Point de vue vum Wiert gouf awer och nët vergiess. Doniewt därf ech iech op eis Fotoen opmierksam maan, déi, der Réih no gekuckt, eng kleng Geschicht ergin. Vill Spaass beim Liesen.

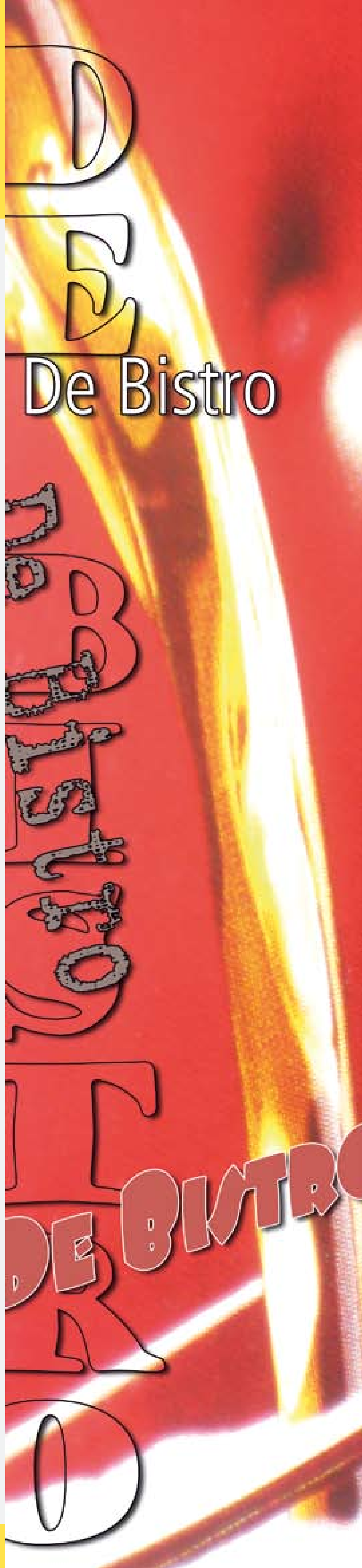
Tania Draut

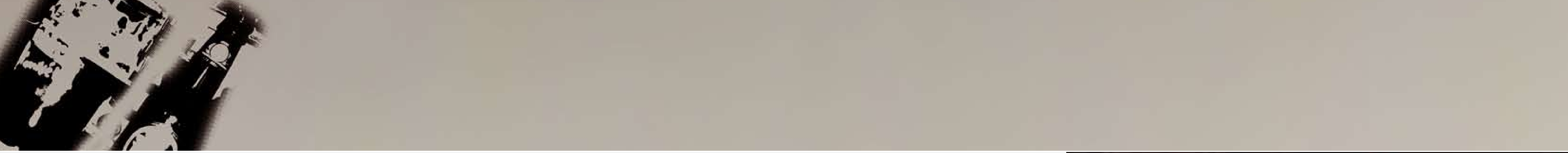


Index

Dossier spécial:
De Bistro



Ein Bistro mit besonderem Flair

Vor 20 Jahren gab es nicht so viele soziale Einrichtungen, wo man seine Zeit totschlagen konnte. Es gab nur die Schwestern bei Belair und die alte Teestube, wo man billig oder umsonst essen konnte. Am 27.02.1997 wurde die Stëmm vun der Strooss gegründet. Das besondere Flair beginnt schon morgens um 9 Uhr. Bei Kaffee und Gebäck kommt es manchmal zu gescheitem oder dummen Geschwätz. Manchmal wird gestritten, denn eine valable Ausrede und eine gesunde Streitkultur müssen sein. Die Arbeit muss auch gut eingeteilt werden. Die Stëmm bietet ihren Gästen kein Alkohol, so wie andere Bistros, sondern Hilfestellung im sozialen Bereich für jeden, sowie kostenlose Kleidung, Essen, Ambulanz mit Arzt, eine Unterkunft für ein paar Stunden damit man sich aufwärmen kann usw. Für Heimatlose, Penner, Arbeitslose, Drogenabhängige, Alkoholiker bietet die Stëmm Hilfe im Bereich ihrer Möglichkeiten. Es gibt leider immer mehr jüngere Leute, die auf der Straße landen. Sie finden meistens den Weg zur Stëmm vun der Strooss durch Mund-zu-Mund Propaganda. Für 50 Cent ein warmes Essen und für 25 Cent ein alkoholfreies Getränk, dies ist nicht teuer. Aber viele Leute haben andere Prioritäten. Mit dem wenigen Geld das sie bekommen, ist das Essen nicht mehr so wichtig, solang die Sucht nicht gestillt wurde. Und für 50 Cent kann man eben nicht jeden Tag ein Steak auf der Menükarte haben. Aber die, die sich übers Essen beschweren, haben sowieso noch nie Hunger gelitten. Und wenn man für 100 - 120 Leute kochen muss, kann man nicht jeder Kultur gerecht werden. Eine Kuh macht Muh, viele machen Mühe.
Durch die Enge kommt es oft zum Gedränge und zu Aggressionen. Aber geregelt wird das mit viel Toleranz und Diplomatie. Es wäre nicht übel wenn der Staat uns noch ein paar „Stëmmen" mehr gewähren würde. Schließlich gibt es noch viele leere Häuser und Obdachlose gibt es nicht nur in der Hauptstadt. Für viele ist der Weg nach Esch oder Luxemburg oft zu teuer, zu lang und schwermütig. Außerdem wäre dann auch nicht alles in Bonnevoie zentralisiert.
Bei der Stëmm vun der Strooss In Esch kann man sogar duschen, Kleider waschen und am Montag kommt der Frisör. In Esch gibt es aber auch viele Rentner die unser Luxemburg aufgebaut haben und mit einer kleinen Rente leben müssen. Rassen kommen in Massen und auch alle Hunderassen sind willkommen. Es werden Feste gefeiert mit wenig Geld aber mit viel Ironie und viel Fantasie. Im Grunde ist die Stëmm auch ein Bistro in dem man ohne viel Geld auszugeben, sich unterhalten kann, Schach oder andere Gesellschaftsspiele spielt und man immer ein offenes Ohr findet. In einem normalen Bistro herrscht am Ende des Monats gähnende Leere, wobei im Bistro mit besonderem Flair namens Treffpunkt 105 der Stëmm, zu diesem Zeitpunkt viel Verkehr herrscht. Im altem Rom war es so: Spiel, Brot und Wein und das Volk hatte den Alltag vergessen. Hatte das Volk nichts zu essen dann wurde es vermessen und mußte ein Cäsar erstechen.
Über so manches Gerede in der Stëmm werde ich auch vermessen... Doch kommt einfach ‚rein, denn ihr werdet nicht gefressen. Ein normaler Mensch ist von Geburt aus neugierig, macht euch selbst ein Urteil. Denn Toleranz ist ein Zeichen von Intelligenz.
Es gibt eben Leute die greifen nach dem letzten Strohhalm und versuchen durch die Hilfe der Stëmm wieder auf eigenen Beinen zu stehen. Es gibt Bistros da isst man von goldenen Tellern und mit Silberbesteck für viel Geld, doch nach zwei Stunden ist der Magen wieder leer. Aber bei der Stëmm, für 50 Cent, ging ich zurück auf die Straße mit vollem Magen und mir wurde durch passende Kleidung die ich hier erhielt nicht mehr kalt bis zum nächsten Tag.

Boomer





| Eine kleine Geschichte >>







Pas de promille dans l'automobile

Aujourd'hui, il y a beaucoup de jeunes de moins de 16 ans qui vont au bistrot pour faire la fête et boire de l'alcool. Ils sont interdits de consommer de l'alcool. Je pense que cette interdiction est très importante et doit être maintenue. Or, beaucoup de patrons de bistrots vendent encore de l'alcool aux jeunes de moins de 16 ans. On devrait davantage contrôler la vente. L'abus d'alcool par les jeunes peut entraîner qu'ils se retrouvent dans la rue. De telles siutations doivent être évitées.

La nouvelle loi sur les 0,5 promilles que vient de sortir me plaît beaucoup, mais les contrôles devraient être plus fréquents parce qu'il y a toujours des jeunes qui sont bourrés derrière le volant et ceci doit être évité. L'alcool est dangereux, aussi pour les gens qui marchent dans la rue, car les chauffeurs bourrés roulent trop vite et provoquent des accidents. Moi, à mon jeune âge, j'ai bu aussi de l'alcool mais pas beaucoup. J'ai arrêté car j'ai perdu une personne que j'ai aimée beaucoup. Cette personne n'avait que 40 ans au moment de sa mort. Je l'ai trouvée morte dans sa chambre.
On doit éviter que les gens se détruisent avec l'alcool. C'est une drogue qui enfonce les gens dans la maladie. Les patrons des bistrots s'en foutent et ça doit changer et être puni par la loi. Il y a beaucoup de gens dépendantes de l'alcool et entre eux de plus en plus de jeunes. L'alcool est moins cher que les autres drogues et ça devrait être changé par la loi.

Je reviens à la loi des 0,5 promilles. La loi devrait devenir encore plus sévère dans le sens que les chauffeurs ne devraient plus rien boire du tout. Il y aurait alors moins de dangers, moins d'accidents et moins de morts sur la route. Si je pouvais décider; je créerais une loi qui dirait: pas d'alcool du tout derrière le volant; 0,0 promilles!!!!

Mike





Mehr als nur trinken

Es wundert mich, dass bei den Preisen heutzutage diejenigen, die nur den Mindestlohn verdienen und alleine sind, es sich überhaupt noch leisten können, eine Kneipe aufzusuchen. Mir geht es übrigens genauso, dennoch gehe ich hin und wieder aus, um nicht jeden Abend alleine zu Hause vor der Glotze zu hocken. Ich persönlich gehe in die Kneipe, um mich dort mit Freunden zu treffen und in einer gemütlichen und fröhlichen Runde zusammenzusitzen, mich zu amüsieren und neue Leute kennenzulernen. Ich habe festgestellt, dass viele junge Leute sich am Wochenende in einer Kneipe treffen, bevor sie zusammen ausgehen.
Manchmal gehe ich aber auch in Kneipen, wo Konzerte mit einheimischen Bands, die noch nicht so bekannt sind, stattfinden. Ich finde die Atmosphäre in solchen Kneipen viel angenehmer und gemütlicher als in großen Konzerthallen und die Stimmung ist auch viel lockerer. Außerdem begegnet man auf solchen Konzerten mehr oder weniger immer denselben Leuten und kann sich besser amüsieren als in irgendeinem großen Zelt oder in einer Halle. Ich muss zugeben, die schönsten und lustigsten Abende habe ich in solchen Kneipen verbracht.

Viele Abende habe ich mich mit Bekannten zum Kegeln in einer Kneipe verabredet ; auch hierbei kann man sich super amüsieren. Vereine gehen in eine Kneipe, um dort ihr Training im Dartspielen, Kicker, Billard usw.…oder eine Versammlung abzuhalten. Diese Vereine veranstalten auch regelmäßig Partys zu bestimmten Anlässen wie zum Beispiel eine X-mas Party, eine Fastnachtsfeier, Halloween, Geburtstagspartys usw.…bei welchen ich schon öfters super gefeiert habe.

Und was wäre eine Fußball-Weltmeisterschaft ohne die zahlreichen Kneipen, die sich besonders zu dieser Zeit viel Mühe geben, um ihre Kundschaft mit einer riesengroßen Leinwand oder Fernseher anzulocken, damit sie ein Spiel zusammen in einer großen Runde anschauen und gemeinsam mitfiebern können! Dies ist ja auch viel interessanter, als alleine zu Hause zu sitzen oder zu Hause mit seinen Freunden zu feiern und so die Nachbarn zu stören. Nach einem gewonnenen Spiel, aber auch nach verlorenen Spielen, feiert man doch viel lieber mit toller Musik und einer super Stimmung.

Wie langweilig wäre das Leben auch, wenn man nicht hin und wieder ausgehen würde, um so richtig die Sau rauszulassen und dem alltäglichen Leben und dem grauen Alltag zu entfliehen. Prosit dann…

MC





De Wiirt,
däi beschte Frënd

Als klengt Kand hat ech schonn deen éischte Kontakt mat de Bistroen. Sonndes no der Mass, oder no deem, wat ech soss nach mat mengem Papp oder Bop ënnerholl hunn, si mir duerno an de Bistro gaang. Och herno, bei de Scouten, war et ëmmer eng Avetür, an de Bistro ze goen. Wéi ech 15-16 Joer al war, ass dat eng alldeeglech Gewunneng ginn. An der Clique hu mier am Bistro Schach, Kaarten, Monopoli, Kicker, Flipper, Keelen, asw. gespillt. Et war cool fir als Teenager dobäi ze sinn, grad ewéi déi Grouss Béier ze drénken an ze fëmmen. De Wiirt war ëmmer eng Kontaktpersoun, esou wéi en zweete Papp.

Mat 22 Joer hunn ech einfach als Spaass de Wiirtskur matgemaach, ouni Absicht e Bistro opzemaachen, wat awer 13 Joer méi spéit de Fall war. An zwar direkt ganz grouss. E grousse Bistro, eng 'fäerdeg' Klientell, 2 Keelebunnen, Wunneng um 1. Stack an d'Versprieche vum Propriétär, am zweete Stack 6 Zëmmeren auszebauen; dat ass awer ni geschitt. Et ass e räiche Mann, deen circa 60 Bistroen a Restorantën huet, deen awer nëmmen op den Loyer schaarf ass. Duerfir war och no engem Joer Schluss, dat awer och well den 'Junior-Partner' geduecht huet, d'Oweskees wäer do, fir ze verkludderen.

Mee, et war trotzdeem eng lëschteg Zäit, obwuel et am Ufank schwéier war, als Stater zu Diddeleng Fouss ze faassen. Mee déi Stammklientell vu virdun ass séier erëmkomm, dobäi och nach vill Kollegen aus der Stat. Frëndschafte sinn entstan, Aktivitéite sinn zesumme mat eise Gäscht organiséiert ginn, z.B. en Darts-Concours oder e Rock-Concert etc. Ech, als Wiirt, war dacks bei menge Gäscht doheem invitéiert, mir sinn zesummen iesse gaang ; d'Leit hu mir hir Problemer uvertraut, djee, et war wéi eng grouss Famill. Nuets no 1 Auer ass et virkomm, datt ech d'Rollueden eroof gelooss hunn; mir soutzen dann nach bis 3 oder 4 Auer do ze poteren oder Kaart ze spillen.

Dat alles kéinnt haut nach klappen. Mä e Loyer vun deemols 65.000 Frang, ouni Zëmmere kënnen ze verlounen, dat huet äis bis kuerz virun de Ruin bruecht. Den Humpen huet déi Zäit 35 Frang kascht ; dovunner eleng kann een net liewen, also hun mer opgehal. D'Scholde sinn zwar all bezuelt, mee déi schéin Ambiance war fort. Ech hunn datselwecht duerno nach eng Kéier eleng probéiert, mee dat ass och schif gaang.

Zum Schluss, nach eng kleng Anekdot:
Ee vun menge beschte Klientë war e Bréifdréier. No senger Schicht koum hien seng Pättercher drénken ; hie wollt säi Glas ni geschwenkt hun. Ech hat awer eng Kéier net opgepasst an déi grouss Sënn begaang, him no der 30-er Flute seng Flute ze schwenken. Do huet hie huet mech vernannt: « Du Topert, elo muss ech nees vu vir ufänken.

PaulL





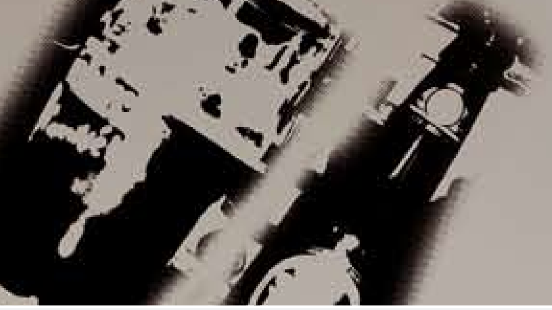
Bistro,
ein gastfreundliches Rendez-vous?

Wenn ich abends mich alleine fühle, gehe ich in eine Kneipe um mich ein bisschen abzulenken. Ich trinke gemütlich mein Bier und versuche ein bisschen abzuschalten. Entgegen allen Vorsätzen, die ich mir nehme versuche ich ein bisschen die Atmosphäre in der Kneipe zu schnuppern. Ich brauche einige Zeit um mich an die Stimmung zu gewöhnen. Langsam versuche ich hin und her zu spazieren, um mir die Leute anzuschauen. Wenn mir nichts besseres einfällt, verlasse ich die Kneipe und versuche in einer anderen Kneipe mich besser zurecht zu finden. Ich muss schon sagen, die Stimmung gefällt mir nur wenn ich die Musik gut finde und wenn ein paar interessante Leute da sind. Das Bier ist nicht so billig und manchmal langweile ich mich sehr. Früher gingen wir in die Kneipe um etwas zu unternehmen. Kegeln spielen finde ich spannend. Es ist sehr spannend und in der Gruppe in der ich mitspiele ist es amüsant. Ferner gehe ich gerne in die Kneipe mit Freunden um ein bisschen zu plaudern. Viele Kneipen bieten nur oberflächlichen Kontakt und schnell verliert man die Geduld sich dort wohlzufühlen. In vielen Kneipen hört man nur noch aggressives Techno, was ich gar nicht mag. Ich muss auch zugeben, dass in vielen Kneipen die Kunden sich nicht geben wie sie sind. Ich trauere eigentlich ein bisschen der Studentenzeit nach, wo wir zusammen Karten gespielt haben und uns deftig amüsiert haben. Auch die Kunden in den Kneipen haben doch erheblich geändert. Viele Kunden kommen von den Banken oder von anderweitigen Stellen und glauben sie seien was besseres. Ich bin Musiker und schau mir doch die Qualität der Musik an. Oft bin ich sehr enttäuscht von der Unfreundlichkeit der Bedienung, die Kunden oft nach ihrem Aussehen und ihren Klamotten bedienen. Es hat sich immer mehr herumgesprochen, dass gutverdienende Kunden besser behandelt werden als kleine Tagelöhner. Ich hoffe inständig, dass auch soziale Lohnempfänger gut bedient werden und ein bisschen von der Atmosphäre mitgerissen werden.

Daniel W.







Meine Zeit im Schlar“**affen**“land

1999

zog ich zum erstenmal von Zuhause aus. Eine gute Freundin stellte mir ihre Wohnung auf Limpertsberg zur Verfügung. Diese Freundin hatte eine Zweitwohnung und sie wollte keine Miete. Ich sollte die Wohnung instandhalten, was ich auch gerne tat.
Wir trafen uns drei mal die Woche im gegenüberliegenden Bistro.
Damals hatten die Kunden dieser Kneipe die unangenehme Angewohnheit, jedesmal gegen Mitternacht große Diskussionen vor der Tür zu starten und Pott zu rauchen… Es war jede Nacht das Gleiche, was mich und die andern Nachbarn um den Schlaf brachte. Reklamationen und Anzeigen nützten nicht viel. Das war meine erste negative Erfahrung mit Kneipen.
Zu dieser Zeit ging es mir ansonsten sehr gut: ich hatte eine Partnerin die ich sehr liebte, wohnte gratis auf Limpertsberg, hatte eine angenehme Arbeit, die Fahrprüfung gerade bestanden und das alte Auto von meinem Vater bekommen. Ich war zu diesem Zeitpunkt komplett sozial integriert. Ich ging lieber mit meiner Freundin spazieren als in Bistros “rumzuhängen”.
Doch mein Leben sollte sich bald ändern. Mein bester Freund kam in einem sehr guten Zustand aus einer Therapie zurück. Da ich dann öfters mit ihm “rumhing, fing ich ein anderes Leben an. Das Resultat ließ nicht lange auf sich warten. Ich flog aus der Wohnung und zog wieder bei meinem Vater ein. Ich begann dann im September eine Gesellenlehre als Landschaftsgärtner. So sah ich meine Freundin die vorher mit mir arbeitete immer seltener. Drei Wochen später verließ mich meine Freundin unerwartet, was mir sehr weh tat. Und zum dicken Ende verstarb mein bester Freund kurz darauf unerwartet an einer Überdosis Drogen.
Um all dies zu verkraften, hing ich mich an die Schule und wurde einer der besten Schüler. Die restliche Zeit isolierte ich mich in meiner Wohnung. Ich schaffte meine Lehre mit dem 2. Preis und ging sogar auf die Europameisterschaft für Junggärtner nach Münster. Wir nahmen den 4. und 5. Preis mit nach Hause.
Doch kurz vor meinem Gesellenabschluss fiel ich in die Welt des Rausches. Nun spielten Bistros eine ganz andere Rolle in meinem Leben.
Da ich mich sehr lange Zeit isolierte, wurden Bistros für mich zu einer sozialen Stütze. Ich wollte eines Tages nicht mehr alleine sein. Sowieso hing mir das Fernsehen zum Halse raus. So wurde ich sozusagen “kneipenabhängig”. Sie waren mein zweites Zuhause.
Dann wurde alles sehr kompliziert. Ich lebte lange in der Nachtpsychiatrie und arbeitete tagsüber. Dann machte ich 7 Monate Therapie. Erst dort merkte ich wie stark ich die Kneipen doch vermisste. Die Diagnose “Polytoxikomanie” bedeutet, dass ich genau so gut in einem Bistro, als z.B. in einer Fixerstube aufgehoben bin. Nach der Therapie verließ ich das Haus und ging erst einmal in die nächste Kneipe…

2006

wohnte ich in einer Einzimmerwohnung im Osten des Landes. Neben der Arbeit waren Kneipen weiterhin mein zweites Zuhause.
Doch dann musste ich alles aufgeben. Ich wurde aus meiner kaputten Welt genommen und musste eine Schocktherapie in Kauf nehmen. Mitte November stand ich vor dem Nichts und begann mein Leben wieder einmal von vorne.
Da ich Hilfe bekam, fand ich wieder eine Wohnung und eine Arbeit.
Doch alle die, die ich zuvor in den Kneipen kennengelernt hatte, waren sehr schnell “aus den Augen, aus dem Sinn“. Keiner hat sich je wieder bei mir gemeldet.

2007

An jeder Ecke findet sich eine Kneipe. Da ich mich alleine fühlte und das Fernsehen satt hatte, ging ich durch die Bistros mit der Absicht, neue Menschen kennen zu lernen. Doch ich habe immer wieder dieselbe Erfahrung gemacht, sobald jemand aus der Kneipe, etwas von meinem Privatleben wußte, war ich nicht mehr willkommen. Und da unser Land sehr klein ist, spricht sich vieles schnell herum. Es gab Kneipen in denen ich von vorn herein nicht willkommen war. Sobald jemand etwas von meiner Vergangenheit erfuhr, wurde ich gebeten nach Hause zu gehen.
In einer Kneipe auf Limpertsberg, einem selbsternannten Edelhaus mit Türsteher, in welchem ich Stammgast war und viel Geld ausgab, wurde mir noch nett mitgeteilt, dass ein “houren Junkie“ nicht hier hin gehöre… und damit war meine Zeit in diesem Schlar“affen“land vorüber.

Ich habe einiges in Sachen “Bistros” dazugelernt. Ich werde in Zukunft besser aufpassen, wo ich meine Freizeit verbringe, speziell, mit wem ich über mein Privatleben spreche.
Ich möchte jedem den Rat geben, es sich gut zu überlegen wie, wo und mit wem er seine Abende verbringt. Es gibt eben Menschen die ihre Vorurteile nicht ablegen wollen und nichts anderes zu tun haben als in alten Wunden zu wühlen. Ich gehe heute lieber in Bistros wo mich niemand kennt oder in Bistros in denen nicht nur Luxemburger zu finden sind.
Ich widme diesen Text jedem Bistro, in welchem der Kunde noch seinen Wert als Mensch behält und dementsprechend behandelt wird und man sein Privatleben respektiert!

Yves.E.

Unterwegs mit Skôl, Prost, Cheers, und Nastrovia

Die ersten wichtigen Bistros auch Cafés genannt gab es erst im 18. Jahrhundert, denn früher waren es meistens ein Treffpunkt für Post und Reisende und es war auch ein Männerdomäne, nur die, die servierten waren Frauen, diese zogen auch die Männer an, denn wer will sich von einem dicken grantigen Wirt bedienen lassen. Und das ist auch heute noch so. Es gibt ein Sprichwort das sagt: wer nichts wird, wird Wirt… Heute aber muss man „Zapfschule“ und etwas von Gastronomie kennen, denn von dem Fass Bier wird man nicht reich und die Konkurrenz ist groß. Ein Wirt respektiv die Bedienung muss sich auch die Probleme der Gäste anhören und das manchmal stundenlang. Er muss dem Kunden gegenüber in Sachen Sport, Politik und anderen Themen neutral bleiben, denn ein falsches Wort und er kann viele Kunden verlieren. Viele kommen oft nur über die Runden indem sie Zimmer mit Kost und Logis vermieten. Es gibt auch Kunden die anschreiben lassen und am Ende des Monats zahlen oder auch nicht, demnach wie hoch die Rechnung ausfällt.
Heutzutage gibt es viele verschiedene Bistros für die Jugend, für ältere Herren, und für solche die hinter verschlossenen Türen um viel Schwarzgeld spielen. Die reichen schicken Bistros findet man in allen Ländern meistens bei Bahnhöfen, Häfen. Da findet man Pendler, Händler, Reisende und andere komische Kunden, von Reizwäsche bis Rosenring die allerlei saufen. Im ersten und zweiten Weltkrieg waren die Bistros besetzt von den Soldaten die ihre Sorgen und Ängste hinunterzuspülen, denn wer geht schon gerne freiwillig weg von der Geliebten. Nach dem zweiten Weltkrieg waren es die Schwerarbeiter, die kamen, um den Staub hinunterzuspülen und Gott sei Dank gab es jeden Monat zwei Lohntüten, denn die Frauen warteten mit leerer Pfanne zu Hause, aber auch die tat geschlagen weh nach einer durchzechten Nacht. In den 50er und 60er Jahren fing es schon an mit der Jugend, mit Rock‘n Roll und Hippies. Die Älteren hatten ihre eigenen Teetanzsäle und das gibt es auch heute noch. Die Discos werden auch immer seltener da sich die Vereine gut organisieren. Die Leute gehen inzwischen lieber auf Zeltfeste, nicht um zu tanzen sondern um sich zu besaufen. Das geht dort noch immer billiger als in einer Disco.
Das wiederum tut den Bistrobesitzern weh, und der dann hinter dem Tresen ist, dem ist das Alter mit der Zeit egal und es werden sogar noch Billigangebote gemacht, damit mehr getrunken wird. Früher sah man in Bistros die Familien bei Hochzeiten, Begräbnissen usw. oder sonntags um die Frauen einmal vom Küchendienst zu befreien.
Früher gab es die obligatorische Schlägerei auf der Kirmes mit Fäusten. Pack zerschlägt sich, Pack verträgt sich… Heute braucht die Jugend Messer und Baseballschläger um ihre Meinung kundzutun und ihre Tussies zu beeindrucken.
Im Moment wo ich kein Einkommen mehr habe, ist mein Bistro draußen unter tausend Sternen. Bier ist eben billiger im Discount. Der Preis im Café für ein Bier plus Brötchen liegt um die 5 Euro. Auf der Strasse kaufe ich 2,5 Liter Bier, 5 Brötchen, Käse und Salami zum gleichen Preis. Ins Café gehe ich nur wenn ich auf Toilette muss oder einen edlen Spender an meiner Seite habe und abends knurrt der leere Magen. In Bonneweg wurde ich aber dabei nie böse angemacht, weil ich auf der Straße lebe. Ich war in 35 Ländern und jedes Land hat sein eigenes Gesöff, spezielle Trinkrituale mit einem Spruch. In diesem Sinne: Prost Neujahr auf gesunde Leber und leeren Magen!

Boomer





weiter auf Seite 18 >>

FROEN UN DE WIIRT

Mir sin a verschidde Caféën am Land gaang, fir mat de Wiirt ze schwätzen.
Si kruten all déi selwecht Froe gestallt…dëst koum dobäi 'raus:

	Zentrum:	Süden:	Norden:
Wéi heescht Äre Café?	'Free Style Bar Luxembourg'	'Café It's Dudelange'	'Taverne des Sports Clervaux'
Firwat deen Numm?	- / -	Deen Numm woar schonn do, wou ech hei ugefaangen hunn.	Fréier housch de Café: 'Café des Sports' an deen, de Café virun äis hat, huet dunn eng 'Taverne' mat italiénischem Restaurant draus gemaach. Mir hunn dunn dësen Numm iwwerholl.
Mat wat zitt Dir Är Clientèle un?	Mat klenge Snacken, samsdes Baler an mat gudde Präisser	Ech gi mat jidderengem eens.	Mat gudde Präisser, Fréndlichkeet, gudder Musik an och mat guddem Eessen (dat gehéiert jo zwar éischter zum Beräich 'Restaurant', an hei geet et jo lo méi ëm de Café); natierlich zéien zefridde Clientën anner Clientën un.
Wéini kommen se éischter bei Iech an de Café?	• No der Aarbecht X • An der Mëttesstonn X • Owes X • Mueres X	• No der Aarbecht X • An der Mëttesstonn • Owes X • Mueres • Weekend X	• No der Aarbecht • An der Mëttesstonn • Owes, no 5 Auer ass meestens méi Betrieb wéi mëttes an nomëttes • Mueres • Déi meest kommen ëwwer de Weekend
Wat ass den Prais bei Iech	fir e Mini 1.80 fir e Kaffi 1.80 fir eng Cola 1.80 fir eng Coupe 9.50	fir e Mini 1.50 fir e Kaffi 1.50 fir eng Cola 1.50 fir eng Coupe 4.00	fir e Mini 1,60 fir e Kaffi 1,50 fir eng Cola 1,40 fir eng Coupe dat ass bei äis e 'Piccolo' (0,25l) a kascht 4 Euro
Wéisou ass et meeschtens an der Stad vill méi deier wéi soss am Land?	Zentrum ass ëmmer méi deier	Well an der Stad alles méi deier ass	Sécher weenst den Loyerën, déi méi héich sënn, eewer och well et an all Stad souwisou méi deier ass; et gi méi potentiell Clientën do an et kann een et einfach maan; schléisslich ass ee gewinnt, datt et an enger Stad méi deier ass wéi um Land, soulaang d'Leit all Präiss bezuelen…. Et kréit een ëwwer bestëmmt méi Léit, respektiv géif ee méi verdingen, wann ee bëllig Präisser hätt…
Wéi laang hutt Dir Äre Café?	3 Joer	Vun 1999 un	Zanter 5 an engem halwe Joer si mir elo hei. SuzyP; MC; Tania Draut

Dr Stëmm Consultations médicales sur roues

Consultations médicales gratuites deux fois par mois le mercredi à partir de 17h30 devant l'entrée du TOX-IN 2, Route de Thionville L-2611 Luxembourg et à partir de 18h30 devant la gare centrale.

Gratis medizinische Behandlungen jeweils mittwochs zweimal im Monat ab 17.30 Uhr vor dem TOX-IN 2, Route de Thionville L-2611 Luxembourg und ab 18.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof.
Für weitere Auskünfte: Tel : 49 02 60

Jeden zweiten Do kommt im Wechsel ein Arzt von 14-15h in die Stëmm vun der Strooss, 105, rue du cimétiere, 1338 Luxembourg.

Jeden Di von 14-15h kommt ein Arzt in die Stëmm vun der Strooss in Esch 32, Grand-Rue, L-4132 Esch/Alzette, Tel. 26 54 22





Interview mam Gérard Valérius

Mikroen, Radio, Froen, Reportagen… dat kenns du alles; du méchs nämlech selwer Radio, ass dat richteg?
Jo, bei RTL, mëttwochs moiës "d'Mikrowell" zesumme mam Patrick Greis an dann all zweete Sonnden, an dann och nach eemol de Mount freides mëttes, wou mer d'Leit an d'Vakanz schécken, d'Emissioun "Lo oder ni".

Mee mir hunn Dech net komme gelooss, fir dech als Radio-Animateur kennen ze léieren, mee éischter als Cafés- Restaurants- an Discosménsch. Kanns Du äis dozou eppes soen, Didjeridoo, Gucci Montana, Mucco Mucco…?
Majo, ech hu virdru matkritt, wou d'Meedche sot, datt et ze deier wäer an den Discoen. Ech ginn em Recht (laacht). Ech fannen et och ze deier, mee bon, mir hunn am Didj ëmmer probéiert, d'Präisser niddereg ze halen, dat waren deemols 100 Frang oder 2,50 Euro fir eng Fläsch Béier, wat nach ze deier ass, fir dat wat se am Ufank kascht. Mee deng Fraisën sinn eben einfach als Disco méi héich. Du hues am Fong nëmmen 2-3 Mol d'Woch, wou s Du 2-3 Stonne schaffs. D'Leit kommen nuets, wann d'Caféën zou sinn, esou géint 2 Auer, an da sinn se do bis 4 Auer. Et sinn also 2 Stonnen wou s de richteg schaffs, dat si ronn 4 Stonnen. Du hues awer duerch de Loyer déiselwecht Käschte wéi en anere Commerce; deen huet dann awer vläit vu méindes bis samsdes op, an dat 8-10 Stonnen den Dag.

Lo kéins de natierlech soen, mir hätten och manner Personal, also och manner Personalkäschten, well s de jo manner Leit brauchs, wells de méindes, dénschdes zou hues. Mee du hues awer och Leit, déi méi verdénge wëllen, well si de Weekend an an der Nuecht schaffen. Mee et ass haaptsächlech iwwert deng fest Onkäschten - z.B. wéi iwwert de Loyer, deen enorm ass - wou et an d'Geld schléit.
Ech hu mech effektiv och gefrot, wéi mir do ugefaang hu mam Didj: Wat sinn d'Präisser vun den Discoen? Mir hu se méi déif gesat, ech hu se awer nach ze héich fonnt. Da muss du der jo selwer Froe stellen, firwat si sou sinn. An et war am Fong geholl duerch déi funsamental Differenze mat engem 'normale' Bistrot.

Wat muss du dann elo rechnen fir sou e Loyer?
Ma an der Stad sinn déi bëllegst bei 700 bis 800 Euro; dat geet erop bis 15 000, 20 000 Euro.

Do muss ee scho vill Gedrénks verkafen…
Et sammelt sech. Mech huet et am Ufank effektiv och gestéiert, mee lo hu mer déi 'Politik' am "Mucco" bäigehalen. Et sinn awer déi 3 Euro oder 3,50 Euro fir eng Fläsch Béier, déi sécher ze deier sinn; ower laanscht deng héich Fraisë kënns du net.

Du hues virdru vum "Didjeridoo" geschwat. Deen has du 12 Joer laang, dee war ëmmer struppevoll…wat war dann do d'Rezept? Wéi hues du dat gemaach fir d'Leit unzezéien?
Ech hat den Didj mam Guy Felten zesummen, a mir hunn experimentéiert:…et war am Fong geholl eng Danzpist mat 5 Cafëë ronderëm. Et ware 5 Comptoiren, do has du bei all Comptoir ëmmer eng bestëmmt Zort vu Leit…dat soll jo zwar net exclusiv sinn, mee du hues ëmmer mam "Gleich und gleich gesellt sich gerne" ze dinn. Déi hunn sech dann do fonnt, déi eng bei dem Comptoir mat hirem Serveur oder hirer Serveuse, déi aner bei engem anere Comptoir. Op der Danzpist hunn se sech dann all getraff. Et ass e bësse wéi s de een Duerfcafé hues: do ass d'Duerfplaz a ronderëm dat anert. Mir hunn da probéiert fir de Mélange vu Leit sou grouss wéi méiglech ze halen, dat heescht, net 'déi' Leit oder 'just déi' Leit, mee eben all Mënsch. Dann has de dann nun emol Leit vu 17, 18 bis an déi 60, vu futtis Box bis Costume. Wat awer net sou einfach ze géréieren ass: datt s de all déi verschidde Leit op enger Plaz hues.

D'Leit vun engem Genre, déi aggresséieren sech net - aggresséieren heescht net aktiv "ech haen der eng op de Bak", mee et gi manner Reiwereie wann d'Leit all dselwecht si wéi wann se verschidde sinn. Bon, mir hunn dat awer gutt an d'Rei kritt. An dann hu mer eben och probéiert, fir an d'Musék sou vill wéi méiglech Genrën eranzebréngen…dat heescht, wann s du lo iergendee Genre vu Musek- z.B. House - net gären hues, dann hues de da just eng hallef Stonniert et der ufänkt, op d'Schlappen ze goen… an dann huet et scho rëm gewiesselt. Dat war och en Deel vun der Saach.

Hat der dacks Problemer am Didj?
Dobannen ni. Mir haten am Fong just Reiwereien dobaussen, mat refuséierter Entrée. Awer dobannen, do war et ëmmer roueg.

An dunn hutt der den 'Didj' missten opginn, well d' Mercedesgarage…
Nee, guer net. Et deet mir ëmmer leed, datt déi arem Mercedes-Leit eragezu ginn…Dat war am Fong de Propriétaire, deen äis de Lokal verlount huet, dat ass den Autocenter Goedert, deen hat dat. Déi Hal stung eng ganz Zäit laang eidel, wéi mir se fonnt hunn; an do stoung och ganz laang " à louer" drop. Dunn hu mir dat gelount an ugefaang. Mä du weess jo wéi et ass, wann eng Spillsaach do läit: kee Kand spillt domat, mä wann ee bis ufänkt domat ze spillen, da wëllen se alleguerten, a sou ass et äis och gaangen… an du ware mir dobaussen. Esou ass et an net anescht. Awer Mercedes huet guer näicht domat ze dinn, ech héieren dat ëmmer. Ech weess net firwat, vläit well et den Noper war. Deen aneren Noper war den Doerner, an deen hat och näicht domat ze dinn.

Du bass en Nuetsménsch, mee als Gérant vun Nuetsétablissementer muss du awer och am Dag schaffen. Schléifs du dann nach?
Net vill…dat ass awer net fir mech ze bedaueren. Et ass fir mech natierlech datt ech net vill schlofen.

Da brauchs du net vill Schlof?
Nee, also ech liewe gär an der Nuecht an ech liewen och gär am Dag. Dofir arrangéiert dat mech ganz gutt, datt ech net vill muss schlofen.

Wat ass et da wat dech um Nuetsliewen sou unzitt? Ass Nuetsliewen anescht wéi Dagesliewen?
Jo, et ass scho vill méi däischter (laacht). D'Leit sinn anescht drop, dat ass dat zweet…

Dat heescht, si gi sech anescht?
Majo, du gëss dech och anescht op der Arbecht wéi doheem. Ech hunn d'Nuetsliewe gär, ech hunn awer och d'Dagesliewe gär. Mee nuets sinn d'Leit einfach méi labber drop…dat heescht net onbedéngt méi positiv, mee meeschtens well se gedronk hu kënnt dat vu bannen eraus…dat ka sou gutt wéi schlecht sinn, mee du hues méi direkt dat méi richtegt Bild wéi dat virgespilltent am Dag, wann s de do tréppels, du hues dech éierbar ugedoë fir op deng Arbecht an esou. Du hues dann eigentlech dat an der Nuet, wou s de richteg gesäis, wat leeft mat den Leit.

Ass et an der Nuecht dann net iwwerflächlech?
Dach, et ass dat wat flott ass. Kuck, am Dag ass d'Liewen och iwwerflächlech. Du geess op deng Arbecht a wann s du z.B. op iergendenger Bank schaffs oder op engem Ministère, geess du dech och aneschters virstellen wéi s de doheem an der Kiche bei denger Fra, dengem Mann oder denge Kanner stees. Du muss eng Roll spillen, well dat vun der verlaangt gëtt. Dat muss du awer net maachen; déi vun der Stëmm vun der Strooss versti bestëmmt ganz gutt dat s du dat ganzt Spillchen net matmaachen muss. An der Nuecht, doduerch dass et iwwerflächlech ass, ass et och flott. Well déi, wou s de owes gesäis, déi s du ëmmer 'um Tour' begéins, dat si jo net deng bescht Kollegen. Dat si Leit, du amuséiers déi an déi amuséieren dech. Et ass also eng Zort Echange, et gebraucht een deen aneren. D'Wuert klénkt graff, mee et ass am Fong geholl genee dat. Ofschalten, vergiessen, sech ameséieren…dat kennt jo jiddereen.

Dat heescht du alliéiers "le travail au plaisir"?
Dat däerf een net duerchernee geheien; mee ech gouf gefrot, firwat ech d'Nuecht gären hunn…dat ass einfach well dat mer gefällt. Mir gefällt et 'rauszegoen, mir gefällt et, mat de Leit ze prosten. Ech fannen dat einfach flott.
Lo mat der Arbescht, dat ass e Volet, dat iwwerschneit sech net onbedéngt, also mäin 'Agréabel' mat menger Arbecht. Natierlech: et ass deeselwechte Milieu, mee dat eent bleift 'raus op den Tour', an dat anert 'schaffen'. Ech mengen, dat sinn 2 verschidde Welten.

D'Sandra huet gemengt, verschidde Caféë genge mat faulen Tricker schaffe fir de Leit d'Suen aus der Täsch ze zéien. Waarmt Waasser an den Toiletten…
Jo, ech hu selwer waarmt Waasser nach ni gesinn op den Toiletten…wat ech awer heiansdo ganz gären hätt, wann s de well den Neelchen an de Fangeren hues, well s de d'Seef net richteg lass gëss. An ech gesinn och net, ob wann ech waarmt Waasser, ech da méi Duuscht géif kréien. Ech probéieren deen Trick awer mol wann dat hëlleft. Nee, mee mech nervt dat effektiv; ech denken emmer: kënnen se dann net mol wéinstens waarmt Waasser dohi maachen?!
A wat d'Hëtzt ugeet, do kënnt een net dolaanscht. Du muss hëtzen, well mer e kaalt Land hunn, an et ass wéi um Baurenhaff: si vill Kéi am Stall, da gëtt et ëmmer waarm. Den Problem ass éischter, an enger Disco - also ech schwätze lo mol fir mech - am Didj an am Muco…mir hunn ëmmer probéiert, d'Hëtzt an den Damp erasuzekréien, well dat éischter en Trick ass, wéi s d'et kommerziell kanns ausnotzen. Wann s du et dobannen ze waarm hues, da soen d'Leit "Wat ass hei eng Hëtzt, ech mengen ech gi futti! Komm mir ginn heem." Net bewosst "So, ech mengen, ech gi midd". Wann s du lo eng frësch Loft dobannen hues a méi Sauerstoff, et also net waarm a stéckseg ass, dann huet ee vill méi Energie. Dat heescht, dat wäer en Trick, fir d'Leit méi laang do ze halen an datt se méi drénken, et geet also net nëmmen ëm d'Hëtzt. Well bei Hëtzt drénks du ee Glas, an dat kanns de och op der Toilette drunken… ausser du hues waarmt Waasser do. (laacht). Awer Hëtzt, dat ass ee Glas, dat läscht den Duuscht, dat ass awer net dat woumat een d'Leit un d'Drénke kritt.



Wie sinn dann d'Nuetsleit? Sinn dat just Jonker, déi sech gär amuséieren? Oder ginn et och nach vereenzelt Leit, déi ee scho virun 10 Joer begéint huet, an déi een elo nach ëmmer um Comptoir fënnt?
Also wann s du no engem Joer op eng bestëmmte Plaz gees, sinn 80% vun de Leit nei Leit.
Gutt, déi virun 10 Joer…meschtens gesäis de een da laang net méi, zumols sou deer a mengem Alter…an dann op eemol gesäis de nees erëm. An dann héiers de, dann, datt en z.B. gescheet gin ass. Dann ass en alt erërem 'um Tour'. Mee esou eng Populatioun, déi ass jo an enger konstanter Wandelerei.

Wéi mëchs du et da fir den Tentatiounen net selwer ze verfalen?
Ech verfalen den Tentatioune selwer.

Du verfälls hinnen also, mee du rutschs awer net komplett of?
Nee, mee dat ass einfach eng Saach vu Chance, vu Charakter. Do kanns de näischt dofir oder dogéint maachen.

Wéi laang bass du schon am Nuetsliewen dran?
15 Joer ongeféier.

Virdrun hues du wat gemaach?
Schoulmeeschter

Dat sinn 2 Welten!
Jo, mee dat stéiert mech net. Dat eent ass mer op eemol op d'Schlappe gaang. Ech war 'Chargé'. Du hues dann déi richteg Schoulmeeschteren, déi reegen sech ëmmer op: "E war net Schoulmeeschter…". Bon, ech hunn déi Arbecht gemaach…dat ass wéi wann s de an enger Garage schaffs als Mécanicien an da seet een: "Oh, du bass jo guer net Mécanicien!" Jo, du hues mech gefrot, wat ech geng schaffen ech. Dann äntweren ech net: "Ech maache wéi e Mécanicien déi selwecht Aarbecht, mee ech sinn net Mécanicien" - sou e laange Saatz! - mee du bass Mécanicien. An op déi Fassong war ech Schoulmeeschter. An dunn ass dat mir, wéi gesot, op d'Schlappe gaangen. Ech hunn dat 7 Joer gemaach. A wéi et mer näischt méi gesot huet, hunn ech opgehalen

a wéi bass du bei de Radio komm?
Ma ech hu fréier Musek gemaach, an do has de ëmmer iergendwéi mat Radio ze dinn. Déi Grupp, déi gëtt et elo nach, "Djuju" heeschen déi. Dat huet sech dunn sou entwéckelt. Et war néierens drop gedréckt, dat huet sech natierlech sou entwéckelt.

Merci fir d'Gespréich.

«Bistrophile»


Muckel

Au premier moment de ma vie, j'ai toujours aimé boire mon café dans un bistrot, c'est un lieu dans lequel on peut communiquer avec les gens, comprendre leur vie, leur misère. Mais il ne faut pas que ce plaisir devienne une habitude, car en fréquentant les gens dans ce genre d'établissement, on peut très rapidement avoir de mauvaises habitudes. Moi par exemple, j'y ai fumé ma première cigarette, et maintenant j'ai toujours du mal à ne pas continuer. Malheureusement, un énorme bistrot avec une salle de jeu a ouvert juste en face de mon école, et il m'était souvent plus facile de franchir le pas de la porte du café que celui de mon école. Je me demande pourquoi on n'y a pas ouvert une bibliothèque ou un hall sportif. Plus on fréquente les bistrots, moins on va à l'école ; on joue au baby-foot, on boit un petit coup, il y a souvent des machines pour jouer et on rencontre des jolies demoiselles. A cause de l'installation de bistrots devant les écoles, beaucoup de jeunes se retrouvent rapidement dépendant et subissent un décrochage scolaire.

Par la suite, j'ai gardé l'habitude de boire mon café le matin dans un bistrot ou d'aller boire un verre avec ma famille, mes amis ou mes collègues. Mais dans mon entourage, j'ai des copains qui passent plus de temps dans les cafés qu'auprès de leur famille, et ça j'ai du mal à comprendre. Un jour cependant, en discutant avec deux amis, j'ai compris. Le premier de mes amis, étant au chômage, ne faisait rien de sa journée et fatalement il se retrouvait au bistrot, parlant de sport avec les autres clients. Il entrait le matin et il en ressortait le soir. Alors dans ces conditions, je trouve que même toucher le chômage ou le minimum, ce n'est pas bien, parce que tu n'as aucun objectif dans la vie, tu deviens un «bistrophile».
Le deuxième de mes amis, c'est encore pire, travaille toute la journée comme un fou, mais une fois sa journée terminée, il va directement dans un bistrot, car il est pris au piège du jeu, il joue sans cesse à ce jeu bête qui passe sur un écran télé, sorte de mini-loterie où il y a un tirage toutes les 5 minutes. Pire encore : à côté de la machine à tabac, on trouve maintenant un distributeur de billets à gratter. Et mon ami, il travaille uniquement pour jouer à ces jeux stupides. Le bistrot, dans ces conditions, ne suit plus son but premier, c'est à dire d'être un lieu de rencontre avec les autres ; au contraire : le bistrot devient ton ennemi.

Un exemple à ne pas suivre non plus, c'est celui de cette mère de famille qui débarque tous les jours dans le café avec ses enfants. Est-ce vraiment un endroit pour des enfants âgés de 6 ou 8 ans?! Ici, les enfants sont considérés par cette dernière comme des serveurs : « Vas me chercher une bière ! ! ! », « Vas demander un billet de jeu ! », « Arrêtes de m'embêter, je parle à Monique ! ». Alors, on peut sincèrement remercier cette maman pour la bonne éducation et le bon exemple qu'elle représente quotidiennement pour ses enfants. Comment voulez-vous que ces enfants soient équilibrés dans un tel environnement ?!

Le pire problème reste tout de même celui de l'alcool. Ça commence toujours de la même manière : je vais boire un verre et je rentre chez moi, ensuite deux, trois, etc. Puis les bouteilles s'accumulent et puis l'alcoolisme est lancé. Perte de repères familiaux, professionnels et sociaux, et finalement ce sont peut-être ces gens-là que l'on retrouve devant les églises ou la gare.

Bref, les bistrots restent un lieu positif pour boire un verre avec les collègues, les amis, pour voir un match de football ou encore pour rassembler les gens pour organiser une activité, et pourquoi pas avec les enfants et la famille le temps des vacances (à l'étranger par exemple). Mais il ne faut pas qu'on prenne l'habitude de n'importe quelle chose.

KarimN

Forstetzung unserer Bildergeschichte >>







Am Wunschgipfel

Viele Wege führen nach Rom, doch genau so viele in die Kneipe. Auf Umwegen kam ich auch mit dem Phänomen in Kontakt, was einer Offenbarung glich. Es passierte vor einigen Jahren, als ich noch mit jugendlichen Gefühlen daher schlich. Frisch als Neandertaler vom Lande ausstaffiert, genoss ich die Unschuld der Erziehungskomplexe, die lange der Sitzgrund im Bistro darstellten. Die Neugierde und das Erwachsenwerden beflügelten, und die Rituale waren mir schnell zu eigen. Die Naivität der Jugendvertretung von damals wie heute war ein Problem, man soff ohne Geist. Das Bistro oder die Kneipe waren lange Zeit ein Ersatzzuhause, und der Ausgang blieb so lange zu, bis die Bettschwere alle Argumente ersetzte. Die ersten Jahre genügte noch ein Schwips, doch das Hirn verlangte nach mehr. Vom Klosterunschuldigen zum Kampftrinker war eine Herausforderung, der sich nicht jeder gestellt hat, nur die richtigen Profis widmeten sich diesen Höhenflügen mit anschließendem Filmriß. Bei einer dieser Höheneskapaden setzte ich zum Rundflug an, flog aber weiter und habe erst vor Kurzem zur Landung aufgesetzt. Da habe ich dann das ideale Bistro kennengelernt… Eine Drehtür, die keine war, ein Wirt, der keiner war, ein Hocker, der Rodeogefühle lieferte. Alles war anders, was war los. Dies schien das richtige Bistro zu sein. Alles schien in Bewegung zu sein, und das Gefühl schien sich immer mehr in einem einzigen Trancezustand zu vereinen. Keiner brauchte mehr zu reden, es herrschte so eine Art Telepathie. Leute, die reinkamen, nahmen lachend ein Extratrunk von den umherschwirrenden Bedienungsroboter und verließen durch eine der vielen Türen am Ende des Tresen, der nur dem Namen so aussah. Durch einen der Türspalte sah ich den Strandkorb vom Nachbarn, der vorhin am Tresen neben mir gesessen hatte. Jeder gab dem Türsteher einen Beutel, wenn sie durch die Haupttür reinkamen, und wie ich später erfuhr, gab dort jeder seine Sorgen ab. Je nach Laune der Gäste konnte man durch eine der Türe direkt in den Urlaub am Strand sein. Es gab weder Hektik noch lautes Geschrei. Alles verlief im Einklang der guten Laune. So wollte ich diesen Bahnhof auch benutzen. Ich fragte beim Schalter am Tresen, wo man hin muß, um in die Sonne an den Strand zu gelangen. Man gab mir die Auskunft, sobald man seinen Wunsch geäußert hatte, konnte man zu einer der Türen gehen, und der Wunsch war schon erfüllt. Sobald man die Tür aufstieß und hindurch ging, war man schon an seinem Reisziel. Ich bestellte mir eine Weltreise und auf der andere Seite der Tür befand ich mich schon auf einem Schiff an der Bar sitzend. Durch Hinterfragen der anderen Gäste erfuhr ich die wirklichen Ausmaße. Man konnte durch die Tür dieses Bistros in eine andere Welt eintauchen. Auch wenn man 6 Wochen weg war, war man bei diesen Türen nur Momente in der Realitätszeit weggewesen. Dies war natürlich für meines Vaters Sohn der Überkick. In vollen Zügen genoß ich diese Höhenflüge genau wie die anderen Reisenden es auch taten. Ein angenehmes Gefühl erfüllte mich wie so an der Bar neben dem Schiffsstuart, ein Softdrink am frühen Morgen genüsslich schlürfend zu mir zu nehmen. Ich sah mich an der Chinesischen Mauer, auf dem Himalaya, ich unterhielt mich mit Gorbatschow, mit dem Imman von Darfur, mit diesem Oberrabbiner in Rom, ich machte Bush zur Sau, mit Schwarzenegger unterhielt ich mich über die Rolle des Gouverneurs, gab noch mein Pfefferkern dazu, diese Odyssee könnte ewig dauern.





Plötzlich stieß mich jemand von der Seite an und fragte, ob ich gut geschlafen hätte. Verwundert blitzte ich in die Sonne die durch Fenster leuchtete in die Kneipe. Der Wirt schüttelte den Kopf und sagte so beiläufig, ich wäre am Tresen eingeschlafen und hätte im Schlaf geredet, aber durcheinander. Ich ging durch die normale Tür der Kneipe hinaus in die Realität, die mir so fremd erschien.

Mit mir ging auch eine Dame aus der Kneipe und beschwerte sich über den Wirt, der so ein rüpelhaftes Verhalten an den Tag legte. Wir unterhielten uns draußen auf einer Bank sitzend und fanden Gefallen aneinander. Wir stampften zu meiner Wohnung und bei einem Glas Wein kamen wir uns näher, so, daß die Kiste herhalten mußte. Hier erfuhr ich in der Intimität einer Zweierbeziehung die sogenannte Fortsetzung der Träume, die in die Gefühlswelt drifteten und der Realität ein Schmunzeln hervorlockten. Aus diesem Treffen ergab sich die große Liebe, die noch immer andauert, doch ohne Realitätsverlust. Die täglichen Kneipenbesuche gehören schon lange der Vergangenheit an. Anstatt dem Suff Gesellschaft zu leisten, frönte man der Genugtuung, die Welt so zusehen wie sie ist. Ich kann mich heute an der Schönheit der Natur nicht satt genug sehen, dieses Phänomen in seiner Vielfalt, was die Realität einem an Farbenpracht in die Augen spendet.. Heute brauche ich kein Bistro mehr und Betäubung gehört der Vergangenheit an. Heute benutze ich das Bistro als normalen Treffpunkt ohne Ansinnen auf etwaige Betäubung… Die Drehtür hat eine Richtung und die heißt Lebenselixier, denn den Sinn einer Situation erkennt man oft viel später…(vom Saulus zum Paulus…).

pawe



Die Tricks der Kneipenbesitzer

Ich gehe zwei bis dreimal die Woche in ein Bistro. Warum? Um andere Leute sehen, um Ablenkung zu haben und den Arbeitstag ruhig zu Ende gehen zu lassen.
Aber ich finde, dass die Getränke, sogar ein normales Bier einfach zu teuer geworden sind. Zudem ist es in verschiedenen Cafés jetzt auch noch verboten zu rauchen, z.B. in der Mittagspause, wenn verschiedene Leute eine Kleinigkeit essen. Da ich oft in ein Café gehe, um bei einem Rosé oder bei einem gutem Bier gemütlich eine zu rauchen, bleibe ich nicht lange in einem Bistro in dem nicht geraucht werden darf. Wenn dann geraucht werden darf, z.B. auf der Terrasse, dann kostet das Getränk oft noch mehr als ohnehin schon und das verdirbt mir allmählich die Laune überhaupt noch weg zu gehen.
Früher war alles viel billiger und man konnte mit tausend Franken ein paar Tage ausgehen. Heute mit 25 Euro kaufe ich mir ein Päckchen Zigaretten und ein paar Bier, denn dann bleibt nichts mehr übrig von meinem Geld. Ein Päckchen Zigaretten und ein Bier kosten heutzutage über das Doppelte als noch vor 10 Jahren.
Auch der Eintritt in eine Disco kostet mindestens 10-12 Euro, und ein Getränk auch noch mindestens 8-10 Euro. Wer soll sich das noch leisten können? Darum habe ich keine Lust mehr weg zu gehen. Ein Abend würde mich ja mindestens 50 Euro kosten, ohne viel zu konsumieren...
Man braucht sich nicht zu wundern, dass die Jugendlichen heute auf Tankstellen fahren oder in einen Supermarkt gehen um sich dort mit Unmengen an verschiedenen Flaschen mit Alkohol und Softdrinks zuzudecken. Dann können sie sich auf dem Parkplatz ihre Getränke mischen und sich dort volllaufen lassen, ehe sie in ein Loungecafé, eine Bar oder eine Disco gehen. In den teueren Tanzbars und Discos haben die Besitzer sich dann auch etwas einfallen lassen, damit die Leute mehr konsumieren und trotzdem glauben billiger wegzukommen. Sie verkaufen ganze Flaschen starken Alkohol mit ein paar Softdrinkflaschen zu einem günstigeren Preis.
Da auf den Toiletten nur warmes Wasser aus dem Wasserhahn kommt, hat keiner die Möglichkeit seinen Durst sparsam zu stillen indem er aus dem Wasserhahn trinkt. Dazu kommt noch, dass durch das Tanzen und die Bewegung der Leute, die Räume dermaßen erhitzt sind, dass man gar nicht anders kann als etwas zum Trinken zu bestellen und sei es nur ein Wasser, das drei Euro kostet.
Wenn abends Musiker die Kundschaft in den Bistros amüsieren, werden wiederum die Preise erhöht.
Ich kann mir aber auch vorstellen, dass viele Cafébesitzer oder Cafémieter hohe Unkosten haben, besonders hier in Luxemburg-Stadt. Deshalb können sie wahrscheinlich gar nicht anders als die Preise zu erhöhen um über die Runden zu kommen. Das finde ich sehr schade. Viele Menschen feiern, so wie ich, lieber mit Freunden bei irgendwem zu Hause, sparen viel Geld und wir können rauchen!
Dass der Staat nicht merkt, dass die Preiserhöhung von Zigaretten, keinen dazu bringt mit dem Rauchen aufzuhören... Die Reichen können jeden Preis zahlen, nur der Mindestlohnverdiener ist wiederum der Gelackmeierte denn er muss seinen letzten Euro für ein Päckchen Zigaretten ausgeben. Die Kinder der reichen Eltern sind damit auch nicht geschützt, denn sie bekommen oft mehr Taschengeld im Monat als einer mit dem Mindestlohn verdient.

Sandra D.





Une vue panoramique

Oh quelle amuse-gueule où les hommes et les femmes s'adonnent aux bises en trop. Tanja, la patronne, tripotant avec les gazeurs et les gazeuses de poker sur table en frivolant coquettement avec sa robe en velours zigzag paraissant tout en fumée pour tout ou rien. L'ambiance est fleurie par des sons de clavier très rythmé. Une vague de brise d'air qui surgit lentement des corridors et des terrasses étoffées de pleine de lumière de fleurs. Je me sens détaché du flair d'une serveuse souriante avec pleine de sérénité à cet âge non avenue et qui passe aux goûts de l'avant-garde. Un regard soudain et j'attrape avec un clin d'œil, un gâteau porté par un gamin et qui soudainement se met en cachette pour dévorer avec saveur son gourmet fait maison. Une autre serveuse sert avec éloquence et élégance n'en parlons pas de sa silhouette. Je suis économe et je pèse mes mots. Une chanson nommée ‚tu t'en vas' me vient à l'esprit quand j'entends des tons d'hip-hop qui me fait bégayer. Quand la serveuse remplit un rosé, je crois que je l'énerve parce qu'elle est las de mes gouttes d'eau que j'engouffre avec asphyxie. Soudainement la tranquillité me rejoint à l'instant.

En résumé j'ai passé des moments de frivolité dans un espace look atelier en pleine mutation de tricoter de sourds hurlements. Au revoir les bises en trop, à la prochaine comme la patronne a le soin de saluer ses hôtes.

Dan W.



An alle unsere Spender

Wie viele Menschen daran denken, dass es ihnen besser geht als anderen, haben wir immer wieder im Laufe des Jahres festgestellt. Unzählige Personen, Gesellschaften und Vereine haben die Stëmm vun der Strooss durch Abonnements oder Spenden unterstützt. Die Höhe der Spenden reicht von 10 € bis zu 12.000 €.
Vous souhaitez soutenir plus concrètement les plus démunis de notre société? Par le parrainage, c'est possible: il vous suffit d'acheter des bons de consommation qui leur permettront de boire et de manger gratuitement chez nous, au Treffpunkt 105.
1 bon = 25 cents = 1 boisson chaude ou froide. 2 bons = 0,50 € = 1 repas chaud
Indiquez-nous le nombre de bons désirés et virez la somme correspondante sur le compte LU63 0019 2100 0888 3000 de la BCEE avec la communication "bons Treffpunkt".

D'Stëmm vun der Strooss vient d'obtenir le statut d'utilité publique par arrêté grand-ducal du 29 août 2003. Vous pourrez désormais déduire des impôts les dons que vous nous aurez faits.

Immo-Stëmm: Un toit pour toi

Depuis le 1er janvier 2001, la svds a réussi à retrouver un logement décent à 35 personnes. Vous pouvez nous aider à faire encore plus en versant vos dons sur le compte
BCEE
LU63 0019 2100 0888 3000
de la Stëmm vun der Strooss, avec la mention « Immo-Stëmm ». Si vous disposez d'un logement à petit prix, merci de bien vouloir nous contacter au Tél : 49 02 60.



A Three-penny Opera

that often turns into a Circus

To turn an idea into a money-making situation takes money, time and a lot of effort. It's just like trying to take off in an airplane. Preparations have to be made: destination, forethought, guide-lines and rules have to be catered to. Long-range plans have also to be made or direction will be lost and that could cost a lot of lives, whether we are talking about an airplane or turning an idea into a profitable situation. The idea of catering to the needs and wants of people is the world of gastronomy. It is one of the oldest professions, even older than prostitution.

People go into a café to have a drink for many reasons. Some people go into a café to meet people to just sit and think, while others go to complain and argue or just to shit and stink. The variety of people is as diverse as the cultures and nationalities and so is the sort of places one visits. For some it is almost a habit or ritual to meet with friends, enemies and family. For others, going to a café is a force of habit, while for others it is only a hobby they practise when there is nothing on TV anyway and boredom or stress leads them to the never-ending streets of open doors to many a café. There are some that just cannot walk past a café, without not going in, no matter what direction they are headed or even if they have something important to do. It's strange, but a lot of people try to get away from something or somewhere, by going into somewhere… normally a bistro.



Those that complain that the price of a drink in a café/bistro is too expensive… then they shouldn't be there anyway. When one thinks of what the owner of an establishment must pay (personnel, rent, taxes, insurance and supplies) just to remain in existence, one would understand. It is hard to make a café really work and profitably stay in existence. Those who cannot afford the daily cost of drinking inside establishments, are forced to take to the streets with a dose or bottle in hand and they are out there in the rain or sunshine anyway. Others have a habit of not drinking at home, so they go out for a drink when the urge hits them. If their funds are limited, they will then prefer to sit in a quiet park or on a bench on the street, drinking a beer, for alcohol is available almost everywhere at anytime, 24 hours a day, 7 days a week.

Aggression, complaints, constructive or heavy discussions, joy, festivities and harmony are the rituals and modes a café has, especially those that caters to those who have very little money. Those with a comfortable income can and will go to more comfortable places to rest and pass away their time. Those that have nothing better to do, their alcohol consume will be their downfall in the end anyway. The use of any substance can be good for the individual, while the abuse of anything will always help to put them on the road to ruin.

In regards to drinking and driving, you should do one or the other. I don't know of any driver who can drink just one drink. The simple trick and rule is not to start, when one is in possession of a vehicle. Most professional drivers drink or drive so that they can keep the legal permit that allows them to put food in their children's mouths and pay for the cost of being alive. There are lands that have the 0.00 promille limit to avoid any problem involving innocent victims.

In Canada the drinking age is 21 but most of the well-established cafes prefer and have the right to require their customers to be over 25 and to have at least three pieces of identity to prove it. In Luxembourg a café is required to supply anyone the right to a glass of water and the use of the telephone. In other lands, the café chooses the clients, while here in Luxembourg the client chooses the café.

You can almost always judge the quality of the café's clients just by looking at the quality of the toilets. The café may be small, dark, and unique, but in regards to the sanitation is in top order, one will find that so are the customers also.

For a establishment to give out credit to those who have run out their monthly spending money, I would personally prefer to read behind the bar in a café that proclaims loud and clear: «In God we Trust, all others pay Cash». This way the individual doesn't spend their earnings that they has not yet earned or received.

gen

Le bistrot:

phénomène de société ou lieu de perdition?

Bistrot, troquet, café, bar, etc., tous les noms sont bons pour désigner un lieu public où l'on se retrouve et où l'on consomme des boissons, alcooliques ou non. Dans l'antiquité il y avait d'autres lieux de rencontre comme p. ex. le «forum». Aujourd'hui il s'agit de savoir vers où ont évolué les bistrots et autres lieux publics du même genre. Est-ce que les gens y vont pour se rencontrer et passer un bon moment ou y vont-ils pour secouer leurs frustrations? Peut-être les deux.

Personnellement, je suis d'avis que ceux qui fréquentent les bistrots régulièrement et ne cherchent pas à se socialiser autrement, le font parce qu'ils cherchent des solutions au fond de la bouteille. Souvent, c'est la seule solution qu'ils connaissent. Il y a une vingtaine d'années, j'étais jeune, nous allions au bistrot, nous nous y retrouvions et puis nous partions nous amuser ailleurs. Dans les bois, les lacs artificiels, piscine de nuit, etc. Aujourd'hui c'est plein de jeunes qui y entrent pour sortir au petit matin. Les consommations servies ont changé. De la bière, on passe à l'alcool fort. Puis c'est parti pour d'autres produits, qui sont devenus des effets de société, l'herbe qui a la réputation d'être inoffensive, le MDMA ou ecstasy et autres. Les clients ne sont plus ceux du bon vieux temps. Ils sont de plus en plus jeunes, car déjà leurs parents fréquentaient les bistrots et ne voient donc pas les dangers qui en dérivent. La morale et le code d'honneur que nous avions n'existent plus. Tout est licite! On boit et consomme jusqu'au petit matin, puis souvent on se bat. On ne s'amuse plus en «draguant», mais on se défonce et puis on danse aux rythmes déchaînés de la «techno». Rare sont encore les bons vieux bistrots où l'on se rencontrait pour papoter de la journée, des problèmes généraux, ou même seulement des nouveautés du journal. En outre ces types de bistrots sont voués à la disparition. Aujourd'hui il faut que ce soit un coin „in", en vogue. Sinon il n'attire pas. Les clients sont de plus en plus jeunes, ils ont de plus en plus d'argent (grands-parents, parents, etc.), les discussions sont de plus en plus futiles et portent sur des thèmes comme le sexe, la drogue.



Sinon pas grand chose. Le temps où les gens se parlaient des problèmes au travail, de la politique, la vie sociale, la famille, etc. est terminé.

Même l'époque «sex, drugs and rock'n roll» n'existe plus comme je l'ai vécue. Aujourd'hui c'est une parodie!

Ma conclusion, même n'ayant pas pu développer cet article comme je l'aurais voulu pour des raisons internes (le temps), est que ceux qui veulent quelque chose de la vie ne vont plus au bistrot et que ceux qui se balancent de tout à partir du moment où ils peuvent se défouler, continuent à fréquenter.

Pauvre de nous s'il n'y a plus de vraie culture, de vrais échanges, de discussions sur la vie sociale dans un lieu social, et plein d'autres arguments.

Je ne sais pas pourquoi, mais il me vient à l'esprit Boris Vian! A bon entendeur!

TIWI







Ech sin de Robi

an 'rausgoën ass mein Hobby!

Da ich im Moment allein lebe, gehe ich in der Woche öfters mal in die Kneipe, einfach um Gesellschaft zu haben, um nicht allein zu sein. Für mich sind Kneipen wichtig, denn es gibt sehr viele Leute, alte, kranke, geschiedene Leute, die auf einmal allein im Leben stehen und da finde ich es wichtig, dass es Bistros gibt, wo man hingehen kann, wenn man sich langweilt. Wenn man nicht mehr so viel unternehmen kann wie ich und z.B. keinen Sport mehr treiben oder spazieren gehen kann durch meine ewigen durch Osteoporose hervorgerufenen Verletzungen und Schmerzen, ist man froh, dass man in eine Kneipe gehen kann. Finanziell gesehen geht das natürlich nicht immer gut aus. Gegen Ende des Monats bleibt mir meistens nichts mehr übrig.
Wenn ich in Kneipen gehe, dann um Bekannte zu treffen, zu lachen, zu trinken, zu tanzen und um zu vergessen. Wenn ich besser drauf bin, gehe ich in die Kneipe um Zeitung zu lesen, die brauche ich mir dann nicht mehr zu kaufen und kann Geld sparen. Manchmal gehe ich aber auch dorthin um Zigaretten zu kaufen, um zu spielen, z.B. Flipper, Billard, Kicker, Darts, um die Zeit etwas sinnvoller zu verbringen als gelangweilt zu Hause vor dem Fernseher.

Früher war ich starker Alkoholiker. Ich half oft einer Freundin in ihrer Kneipe aus und da blieb es nicht aus, dass ich Gewohnheitstrinker wurde. Ich war jahrelang jeden Tag zumindest gut beschwipst und konnte auch nur so funktionieren. Später gab ich das Trinken auf, da ich Besseres gefunden hatte um mich zu berauschen aber da gehe ich jetzt nicht ins Detail. Jedenfalls kommt es auch heute noch manchmal vor, dass ich einen über den Durst trinke. Aber starken Alkohol mag ich nicht mehr. Einige Biere reichen mir, um mich zu amüsieren.

Ich wurde auch öfters von Kneipenbesitzern gebeten eine oder mehrere Wände zu bemalen. Während dieser Zeit verhalf mir meine künstlerische Begabung zu freier Kost und gratis Getränken.

Leider wohnte ich auch öfters über einer Kneipe. In diesen vier Wänden, hat man nicht viele Möglichkeiten und ich flüchtete oft in die Kneipe. Abends war dort viel Radau und ich konnte nicht schlafen, also ging ich die Treppen hinunter. Das Leben über einer Kneipe ist nicht immer angenehm, oft kommt es zu Schlägereien und die Polizei wird gerufen. Außerdem werden die Abschlußzeiten oft überschritten. Teuer ist das Zimmer auch. Wäsche waschen ist nicht, man muss Duschen und Toiletten mit anderen, oft nicht sehr sauberen Leuten teilen, meistens hat man keinen Vertrag, so, dass man von einem Tag auf den anderen auf der Straße landen kann.

Muckel







La vie au-dessus du café

J'ai souvent eu l'occasion de loger au-dessus d'un café ou d'un restaurant. La première fois remonte à plus ou moins dix ans, c'était à Luxembourg-Ville. J'avais eu l'adresse par l'intermédiaire d'une copine, elle m'a dit « Va voir là, ils ont toujours quelque chose de libre. » J'y suis allé et m'y suis installé. Je n'ai rien à dire à propos de ce logement en tant que tel, il était petit, mais sympa. Ma chambre était située à l'arrière du café en question, donc j'étais relativement à l'abri des «nuisances sonores» émises par les cabarets, discothèques et rutilements des voitures. Ce logement avait bien des avantages point de vue géographique : j'étais proche de mon travail. Seulement je ne gagnais que le minimum vital qui était de plus ou moins 31000 francs à l'époque, et ma chambre me coûtait 12000 francs. En faisant un calcul rapide, on se rend compte que cela représente 40% de mon revenu. Par malheur, je n'ai pas pu rester là car une petite incendie a détruit la majeure partie de l'habitation.

Quelques années plus tard, je me suis à nouveau retrouvé au-dessus d'un bistrot. Et là, c'était la catastrophe... Avec le recul, je me demande comment j'ai fait pour réussir à survivre dans un tel environnement. Si je devais commencer à énumérer tout ce qui n'allait pas, je pourrais en écrire un roman. Premièrement, il y avait mes colocataires, je pourrais les classer en deux catégories ; les «officiels», c'est-à-dire ceux de l'espèce humaine (ceux-ci manquaient d'hygiène et de civilité) et les «non-officiels» : j'entends par là nos amis les animaux (cafards, souris et autres nuisibles). Le point positif c'est qu'on ne se retrouvait jamais seul dans sa chambre. Deuxièmement, l'état général de la maison : il était plus que déplorable, rien ne fonctionnait, les douches étaient absentes, il n'y avait pas de cuisine... Mais le plus grave, c'est si on avait le malheur de se plaindre, la patronne nous disait gentillement qu'on était libre d'aller chercher quelque chose ailleurs. Pour ça on payait 375 euro, et on se retrouvait parfois à deux dans une chambre... En tout cas j'étais content de partir.

Plus récemment, je me suis retrouvé une troisième fois au-dessus d'un café. Je peux dire que l'emplacement était correct, plus ou moins bien entretenu avec une femme d'ouvrage qui passait plus ou moins une fois toutes les semaines. Donc je n'avais rien à dire sur le logement en tant que tel. Le problème ici se situait au niveau du patron gérant : celui-ci était un mafieux sans scrupule qui profitait de l'état de nécessité de certaines personnes défavorisées. J'explique ce qui me fait dire ça ; un matin en allant chercher tranquillement mon courrier, quelle ne fut pas ma stupéfaction en recevant un avis d'huissier déclarant que je devais quitter mon logement dans les quinze jours. Ce n'était absolument pas légal. J'avais payé mon loyer le premier du mois comme convenu, je n'avais aucun retard de paiement, je ne mettais pas le bazar. J'ai appris par la suite que le patron ne pouvait loger que les gens qui travaillaient pour lui. Mais plus grave encore, cette brasserie était probablement un moyen de blanchir de l'argent gagné d'une façon certainement douteuse...mais je ne veux pas rentrer dans ce genre de détails. Bref, le jour J, l'huissier, accompagné, comme il se doit, de policiers, nous a poliment invité à quitter les lieux, sans se tracasser de l'endroit où on allait dormir. C'est vrai qu'il est très facile de trouver un logement du jour au lendemain à Luxembourg, et que tous les propriétaires apprécient les gens qui se sont fait expulser par un huissier.

Jean D.





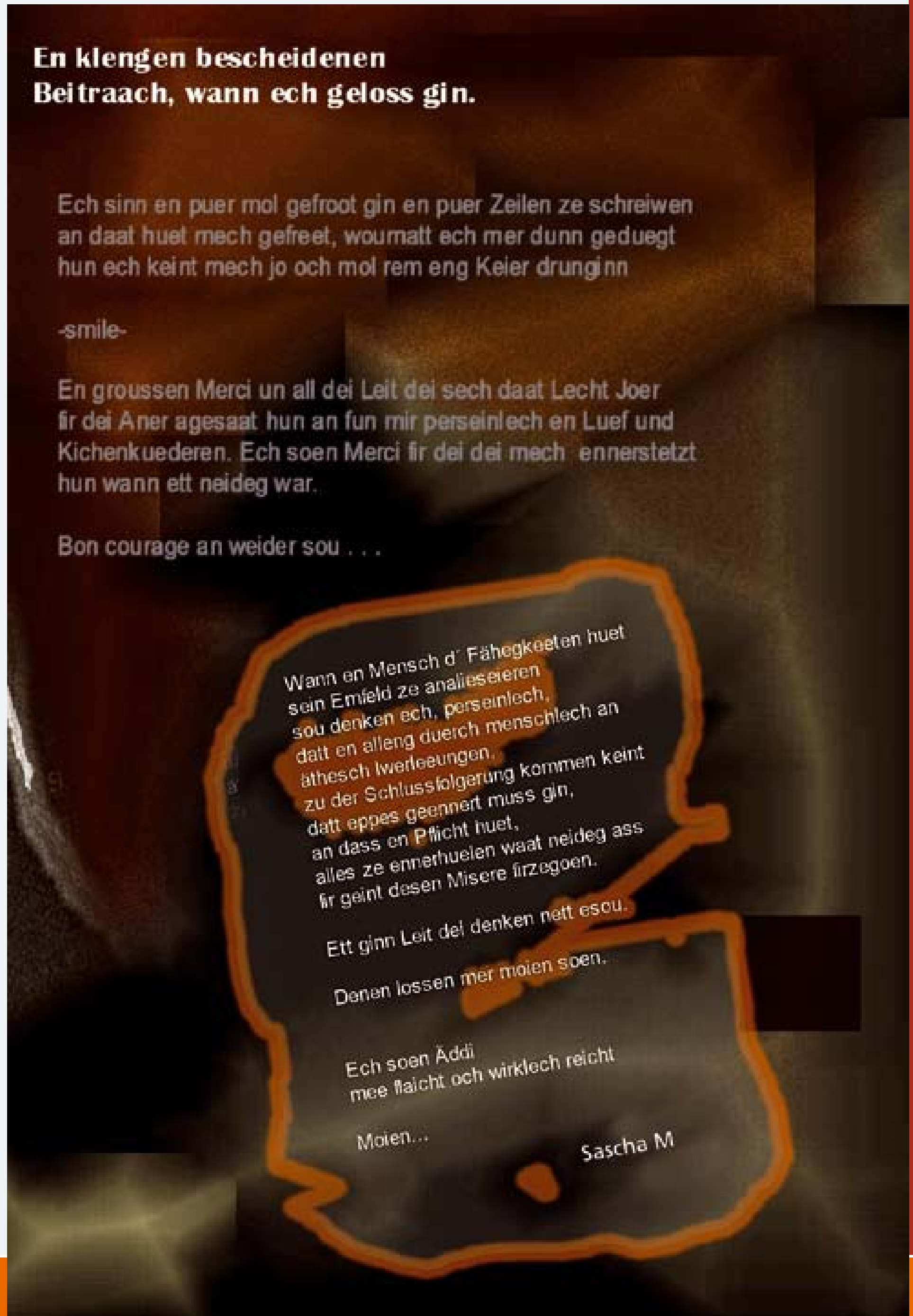
Ende |

Leserbriefe

Zum Thema: Klauen

Ich persönlich habe gar nichts gegen Leute die RMG bekommen, drogenabhängig sind oder auf der Straße leben, ich spreche öfters mit diesen Menschen wenn ich sie begegne.
Ich selber bin auch arm. Ich denke, dass wir gute Menschenrechte in Luxemburg haben, gegenüber anderen Ländern. Zum Thema: Geschäft, „Securité" und Selbstjustiz. Man klaut nicht, ob arm oder reich.
Danke.

M.M.


En klengen bescheidenen
Beitraach, wann ech geloss gin.

Ech sinn en puer mol gefroot gin en puer Zeilen ze schreiwen an daat huet mech gefreet, woumatt ech mer dunn geduegt hun ech keint mech jo och mol rem eng Keier drunginn

-smile-

En groussen Merci un all dei Leit dei sech daat Lecht Joer fir dei Aner agesaat hun an fun mir perseinlech en Luef und Kichenkuederen. Ech soen Merci fir dei dei mech ennerstetzt hun wann ett neideg war.

Bon courage an weider sou . . .

Wann en Mensch d´ Fähegkeeten huet
sein Emfeld ze analieseieren
sou denken ech, perseinlech,
datt en alleng duerch menschlech an
äthesch Iwerleeungen,
zu der Schlussfolgerung kommen keint
datt eppes geennert muss gin,
an dass en Pflicht huet,
alles ze ennerhuelen waat neideg ass
fir geint desen Misere firzegoen.

Ett ginn Leit dei denken nett esou.

Denen lossen mer moien soen.

Ech soen Addi
mee flaicht och wirklech reicht

Moien...

Sascha M

Klick



Don fir SVDS vun Esch

Den 10. Dezember 2007 krut Stëmm vun der Strooss / Esch 40 selwer gestréckte Schaler vun de Fraen a Mamme vu Rëmeleng iwwereecht. Nach eng Kéier e grousse Bravo! A villmools merci!

Photo: uewe vu rechts op lénks: Claude CONSDORF (Responsable SVDS Esch) mat der Madame Milly STAUS (Präsidentin vun den Fraen an Mammen / Rëmeleng) mat ënnen drënner 3 Dammen aus der 'Schweessdrëps'.



Krëschtfeier vun der Stëmm den 21.12.2007









Info

Die Mitglieder der Redaktion der Stëmm vun der Strooss sind wieder «on air». Sie präsentieren ihre Sendung D'Stëmm vun der Strooss: Informatiounen vun der Strooss vir d'Leit op der Strooss, jeden ersten Dienstag im Monat von 18:30 bis 20:00 Uhr auf Radio ARA 103,3 und 105,2 FM.

Retrouvez toute l'équipe rédactionnelle dans l'émission D'Stëmm vun der Strooss: Informatiounen vun der Strooss vir d'Leit op der Strooss, diffusée chaque premier mardi du mois, de 18:30 à 20 heures, sur les fréquences 103,3 et 105,2 FM de radio ARA.

RADIO ARA
103,3 MHz
105,2 MHz

Stëmm vun der Strooss

Stëmm vun der Strooss asbl

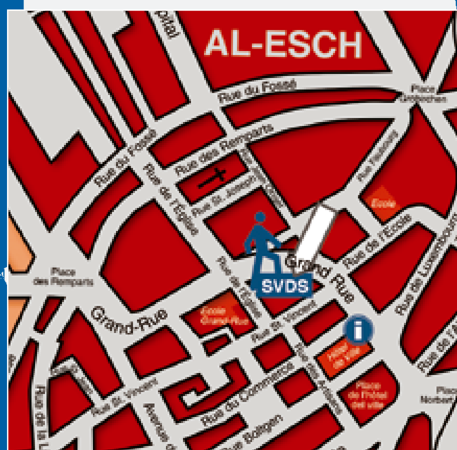
LUXEMBOURG

105, rue du Cimetière
L-1338 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63
stemm@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com



ESCH SUR ALZETTE

32, Grand-Rue
L-4132 Esch-sur-Alzette
Tél. (00352) 26 54 22
Fax (00352) 26 54 22 27
esch@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com



Equipe rédactionelle:
Alexandra Oxacelay, Tania Draut, SuzyP, PaulL, gen, Muckel, DanW, KarimN, Tiwi, SandraD, Pawe, Boomer, MC, YvesE, DanielW, Mike
Photos:
Stëmm vun der Strooss, SusyP, gen
Layout:
Stefan Thelen
www.modelldesign-trier.de
Korrektur:
Lëtzebuergesch Sprooch an Orthographie: Lex Roth
Impression:
Polyprint, 44, rue du Canal,
L-4050 Esch/Alzette

Abonnement:
Vous pouvez soutenir nos actions en choisissant l'une de ces formules:

Abonnement journal + carte de membre:	20 €
Abonnement journal:	15 €
Carte de membre:	10 €

en versant la somme correspondante sur le compte LU63 0019 2100 0888 3000 auprès de la BCEE.
D'Stëmm vun der Strooss vient d'obtenir le statut d'utilité publique par arrêté grand-ducal du 29 août 2003. Vous pourrez désormais déduire des impôts les dons que vous nous aurez faits.

Rédaction:
105, rue du cimetière
L-1338 Luxembourg/ Bonnevoie
Tél: 49 02 60 Fax: 49 02 63
redaktion@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

Stëmm vun der Strooss asbl est conventionnée avec le Ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix Rouge luxembourgeoise.

Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'opinion de l'association.